

ALLGEMEINER ÜBERBLICK

Im Zweimonatszeitraum Oktober-November 2022¹:

- Auf den Inseln registrierte Boote: 99
- Auf den Inseln registrierte Personen: 2415
- Zurückgeschobene/gerettete Boote: 294
- Zurückgeschobene/gerettete Personen: 8238

Im Zweimonatszeitraum Dezember 2022-Januar 2023²:

- Auf den Inseln registrierte Boote: 107
- Auf den Inseln registrierte Personen: 2742
- Zurückgeschobene/gerettete Boote: 208
- Zurückgeschobene/gerettete Personen: 6078

Nur ca. 30% der Boote, die versuchten, die griechischen Küsten zu erreichen, waren auf den Inseln registriert. Gleichmaßen wurden 70% der Menschen, die versuchten, die griechischen Küsten zu erreichen, zurückgedrängt oder aufgegriffen.

Die nicht registrierten Boote sind auf die von der griechischen Küstenwache durchgeführten Push-Backs und die von der Türkei durchgeführten Rückholaktionen zurückzuführen. Allein im Oktober 2022 verzeichnete der Aegean Boat Report 105 Fälle von illegalen Zurückschiebungen in der Ägäis, darunter insgesamt 2618 Minderjährige. Die Agentur stellte fest, dass man Migranten bei Push-Backs auf Flößen und Beiboote in Richtung türkischer Hoheitsgewässer treiben lässt. Human Rights Watch² hat zahlreiche Fälle dokumentiert, in denen Migranten durch gewaltsame Transfers auf Beiboote zurückgedrängt wurden.

Um die ersten Auswirkungen der Migrationsströme zu bewältigen ist angesichts der zentralen Bedeutung der griechisch-türkischen Grenze als Einreisekorridor nach Europa, die politische Zusammenarbeit zwischen Griechenland und der Türkei innerhalb eines europäischen Koordinierungsrahmens unerlässlich. Die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die auch auf die Militarisierung der griechischen Inseln in der Ägäis zurückzuführen ist, und die von Ankara als Verstoß gegen internationale Verträge betrachtet wird, hat zu einem ständigen Austausch von Anschuldigungen über gewalttätiges Verhalten an der Grenze geführt. Beide Länder streiten dabei jegliche Beteiligung ab.

Einige Lager sollen geschlossen werden und auf der Insel Lesbos wird bald ein neues Lager namens Vastria eröffnet. Die Verlegung der Menschen aus dem Lager Karatepe dürfte im Februar 2023 oder spätestens im April erfolgen. Das Lager befindet sich an einem äußerst abgelegenen Ort, sodaß die sozialen Beziehungen verringert und der Zugang zu Dienstleistungen (wie sie Krankenhäuser, Bildungseinrichtungen etc. anbieten) extrem erschwert wird. Das Lager liegt außerdem inmitten eines besonders

¹ Angaben zum 20. November 2022 (<https://aegeanboatreport.com/monthly-reports/>)

² Angaben zum 22. Januar 2023 (<https://aegeanboatreport.com/monthly-reports/>)

feuergefährdeten Kiefernwaldes in einem Gebiet mit sehr geringen Niederschlägen und nur zwei langen, schmalen Straßen, die als Zufahrtswege dienen. Das Lager befindet sich außerdem in unmittelbarer Nähe der größten Mülldeponie der Insel. Es gibt noch keinen Evakuierungsplan, was zusammen mit der eingeschränkten Bewegungsfreiheit die Situation sehr gefährlich lassen könnte, falls im Lager Feuer ausbricht. Da würde eine Evakuierung sehr schwierig werden.

Man geht davon aus, dass die Verlegungen nach dem Vorbild von Samos erfolgen: Die Menschen werden erst zwei Wochen im Voraus benachrichtigt, und vor dem Tag der Verlegung wird das Lager drei Tage lang abgeriegelt, um das Verlassen des Lagers unmittelbar vor der Verlegung so weit wie möglich zu begrenzen. Darüberhinaus wird für das Verlassen bzw. Betreten des Lagers eine Chipkarte benötigt, die Neuankommlinge innerhalb von 25 Tagen erhalten können und die Personen mit mehr als zwei Ablehnungen nicht zur Verfügung gestellt wird. Wahrscheinlich werden im Lager keine Hilfsorganisationen zugelassen sein und das Personal wird fast ausschließlich aus Polizisten bestehen, so dass es schwierig sein wird, zuverlässige Informationen zu erhalten.

Auf dem Festland wird das Estia-Projekt, das bis Februar rund 12500 bedürftigen Menschen das Wohnen in einem Haus und regelmäßige wirtschaftliche Unterstützung ermöglichte, geschlossen, und die Zahl der Familien, denen die Räumung droht, steigt exponentiell an.

Dieses 2015 eingerichtete Projekt ermöglichte der griechischen Regierung eine kontinuierliche Finanzierung durch die EU, die jedoch auf der Schließung des Projekts bestand. Darüber hinaus erklärte die Internationale Organisation für Migration (IOM) Ende November 2022, dass sie 60 % ihres in den Lagern tätigen Personals wie Psychologen, Anwälte, Sozialarbeiter usw. entlassen wird, wodurch die Unterstützung für die Flüchtlinge noch weiter reduziert wird.

Der Bau des Lagers Vastria und die Schließung des Estia-Projekts sind zwei Beispiele für den Prozess der Marginalisierung, der in Griechenland stattfindet.

DIE ARBEIT DER FREIWILLIGEN

Im Oktober und November gab es eine Fluktuation bei den Kurzzeit-Freiwilligen in Griechenland, und eine der Langzeit-Freiwilligen fuhr für 15 Tage nach Italien, um dort eine Pause einzulegen.

Von Oktober bis Januar waren die Freiwilligen mit einer Reihe von Treffen mit einigen bereits bekannten Personen beschäftigt. So trafen die Freiwilligen zum Beispiel A., einen 23-jährigen Jungen aus Sierra Leone, der von seiner Ankunft im Februar 2022 in der Türkei berichtete, wo er verhaftet und zwei bis drei Monate lang festgehalten wurde, bevor er nach Lesbos kam, wo er drei bis vier Monate blieb. Die Arbeit der Freiwilligen mit A. und mit einigen ähnlichen Personen besteht darin, ihn zu unterstützen, indem sie ihn zu Anwälten, ins Krankenhaus oder zu anderen nützlichen Aktivitäten begleiten sowie Medikamente zu kaufen, falls er besondere Bedürfnisse hat. Diese Unterstützung ermöglicht es den Freiwilligen, ein Vertrauensverhältnis zu den Menschen aufzubauen und sich als wichtige Bezugsperson zu etablieren.

Ein weiteres Beispiel ist U. (eine 37-jährige Kongolesin), die 2019 mit ihren drei Kindern in Griechenland ankam. Ihr Mann starb vor Jahren im Kongo und sie wurde mit ihrer jüngsten Tochter schwanger, nachdem sie sexuell missbraucht worden war.

U. konnte zuerst in einer Wohnung leben, die von der Organisation NOSTOS im Rahmen des ESTIA-Programms betrieben wurde. Am 15. Dezember wurden U. und ihre Kinder leider endgültig vertrieben und ins Camp Filippiada geschickt, und die Freiwilligen waren an diesem Tag vor Ort, um sie in einer solchen Situation zu unterstützen und zu ermutigen, die traumatische Zeit zu überwinden. In manchen Fällen, wie in diesem, gibt es keine anderen Möglichkeiten, keine alternativen oder konkreten Lösungen, die man den Menschen vorschlagen könnte, aber die Freiwilligen entscheiden sich für Präsenz und Nähe. Genau darum geht es bei dem Projekt in Athen und Lesbos.

Ende Oktober und Mitte Dezember brachen jeweils eine Gruppe von Freiwilligen zu ihrer üblichen Reise nach Lesbos auf. Sehr erwähnenswert ist die Tatsache, daß einige Freiwillige Weihnachten auf Lesbos verbrachten, um mit den Menschen, die gezwungen sind, auf der Insel zu leben, einen festlichen Tag zu verbringen.

Der Besuch der Insel Lesbos hat in der Regel folgende Ziele: Wiedersehen mit Personen, die man bereits von früher kennt (als das Projekt dort angesiedelt war), Beobachtung der Lager auf der Insel (Moria¹, Karatepe und das neue Vastria), Besuch des Flüchtlingsfriedhofs, des Auffanglagers, in dem die Anerkennung und Identifizierung der Neuankömmlinge stattfindet, und des Friedhofs der Rettungswesten (der jetzt auch mit Müll und Erde gefüllt ist). Darüber hinaus ist es wichtig, auf diesen Reisen einige Treffen mit Verbänden und lokalen Behörden zu organisieren, um die zuvor begonnene Netzwerkarbeit fortzusetzen.

Durch Besuche bei den Menschen, auch wenn sie umgesiedelt wurden, kann man ihnen zeigen, dass die Freiwilligen und das Projekt sich weiterhin um sie und ihre Geschichten kümmern, auch wenn sie geographisch weiter weg sind. Die Menschen sollen sich nicht verlassen fühlen. In diesem Sinne bleibt ein Eckpfeiler des Projekts die monatliche Reise nach Lesbos, die unerlässlich ist, um den Kontakt zu den Menschen aufrechtzuerhalten, die die Freiwilligen bereits kennen und die sie als Mitglieder ihrer Familie betrachten, sowie zur Zivilgesellschaft, mit der ein sehr wertvolles Netzwerk entstanden ist.

In Athen unterstützten die Freiwilligen weiterhin Familien und Einzelpersonen, die im Lager Ritsona leben. Dort scheint sich die Situation von Tag zu Tag zu verschlechtern, aufgrund der sanitären Bedingungen, des Mangels an Lebensmitteln und der ständigen Konvois, die die Zahl der dort lebenden Menschen und damit auch die Zahl von Hilfersuchen, die die Freiwilligen fast täglich erhalten, stark erhöhen.

In diesem Zusammenhang kam es am 16. Januar direkt vor dem Lager Ritsona zu einem Moment großer Anspannung. An diesem Tag wurden die Freiwilligen Zeuge von Protesten der Lagerbewohner gegen die fehlende medizinische Hilfe im Falle des Todes eines kongolesischen Mannes. Ein Krankenwagen war gerufen worden, traf aber erst am nächsten Tag ein; der Mann war bereits gestorben und hinterließ eine Frau und vier Kinder.

Ein weiteres wichtiges Treffen in den folgenden Tagen fand mit dem Lesvos Legal Centre statt, dessen Mitglieder berichteten, dass sie derzeit die einzige Rechtshilfeorganisation auf der Insel sind. Sie erklären, dass sie sich entschieden haben, außerhalb des Lagersystems zu arbeiten, um ihre Unabhängigkeit zu bewahren, und dass sie sich weigern, die Zahlung von 100 Euro (die Gebühr für die Einreichung des dritten Asylantrags) zu akzeptieren, da die Antragsteller das Recht haben, das gesamte Verfahren kostenlos zu erhalten.

Während dieses Zeitraums unterstützten die Freiwilligen weiterhin die Familien und Einzelpersonen, die im Lager Ritsona leben, wo sich die Situation aufgrund der hygienischen und sanitären Bedingungen, des Mangels an Lebensmitteln und der ständigen Neuankömmlinge (die die Zahl der dort lebenden Menschen stark erhöhen) von Tag zu Tag zu verschlechtern scheint.

Dreimal pro Woche fahren die Freiwilligen nach Ritsona, um all die Menschen zu treffen, die sich aufgrund der Mundpropaganda an sie gewandt haben. Vor allem in den letzten Wochen kamen viele kongolesische Frauen mit Kindern, die rechtliche und medizinische Unterstützung oder einfach nur Lebensmittel und Kleidung für ihre Kinder benötigen. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass sich das Projekt weiter entwickelt, und zwar in Form von Wanderarbeit. Ein (zeitweise gemietetes) Auto ist noch wichtiger geworden als zuvor; ohne das Auto könnten die meisten der Aktivitäten, die ständige Reisen erfordern, nicht durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang ist geplant, einmal im Monat nach Patras zu fahren, um Menschen zu treffen, die vor kurzem dorthin gezogen sind, und um neue Leute kennen zu lernen.